

Zwingli Schriften

*Ein Projekt des Zwinglivereins Zürich**

von SAMUEL LUTZ

1. Die Beschlüsse des Zwinglivereins

Das Bedürfnis nach einer neuen Zwingliausgabe in moderner deutscher Übersetzung wurde vom Vorstand des Zwinglivereins am 20. November 1985 allgemein bejaht. Sowohl für akademische Prüfungen in schweizerischer Reformationsgeschichte wie auch für den Geschichtsunterricht auf allen Stufen fehlten geeignete Zwingliausgaben, wurde betont. Für die Pfarrerschaft im Amt sei eine allgemein verständliche Ausgabe nötig, gaben weitere Votanten zu bedenken, und im Ausland nehme das Interesse an Zwingli zu.

Nach ausgiebiger Diskussion über Umfang, Werkauswahl, Zielpublikum und Sprache beauftragte der Vorstand schließlich eine Spurgruppe mit der Ausarbeitung eines Projektentwurfs. Dieser lag am 26. März 1987 vor, wurde dem Vorstand des Zwinglivereins als Antrag unterbreitet und von diesem am 17. Juni desselben Jahres genehmigt.

Mit diesem Beschluß ging der Vorstand nicht nur auf ein Bedürfnis ein, sondern kam auch einer Pflicht nach. Denn Zwinglis Schriften – und damit der Reformator selber und auch seine Zeit – sind heute einem weiteren Publikum weitgehend unzugänglich. Die Werkausgabe im Corpus Reformatorum bleibt Kennern vorbehalten. Zwingli aber schrieb nicht nur für Gelehrte, sondern wandte sich zeitlebens an die breite Öffentlichkeit, will sagen: an die Bevölkerung. Volksausgabe sollte deshalb die neue Auswahl anfänglich heißen. Wenn sie heute als «Zwingli Schriften» bezeichnet wird, so ändert dies nichts daran, daß die Edition eine möglichst breite Leserschaft ansprechen möchte.

Ein kurzer Rückblick sowie der Versuch einer aktuellen Umsicht bestätigen, daß das Projekt längst fällig war und als wichtige Aufgabe derer betrachtet werden muß, die das Erbe Zwinglis lebendig halten wollen. Zur Zwingliforschung gehört das Übersetzen.

2. Rückblick und Kontext

Die Übersetzung von Zwinglis Schriften begann schon zu dessen Lebzeiten. Zwingli selber ließ seiner 1523 lateinisch geschriebenen Erziehungsschrift 1526

* Dieser Aufsatz beruht auf einem Vortrag, der an der Jahresversammlung des Zwinglivereins vom 17. Juni 1992 gehalten und für die Publikation überarbeitet und auf den neuesten Stand des Projekts (Herbst 1993) gebracht worden ist.

eine deutsche Fassung folgen, nachdem bereits 1524 eine von Ceporin besorgte Übersetzung erschienen war. Vor allem aber waren es Leo Jud und Rudolf Gwalther, auch Georg Binder, die dafür sorgten, daß lateinische Schriften auf deutsch und deutsche Schriften auf lateinisch ebenso Verbreitung fanden wie die Originalfassungen. Von Anfang an erkannte man die Notwendigkeit, auf die Herausgabe von Zwinglis Schriften deren Übersetzung folgen zu lassen.

Allein, diesem Prinzip wurde nur kurze Zeit nachgelebt. Gwalthers vier Bände waren lateinisch, und Übersetzungen auf deutsch fehlten bis ins 19. Jahrhundert. Leonhard Usteri und Salomon Vögelin waren 1819 die ersten, die dem Zürcher Reformator auch im Volk wieder ein Publikum verschafften. Ihnen folgte Raget Christoffel, der ausgewählte Schriften, deutsche und lateinische, ins Deutsche seiner Zeit übertrug, auf Grund der mittlerweile erschienenen Gesamtedition von Zwinglis Schriften durch Melchior Schuler und Johannes Schultheß (1828–1842). So besaß das 19. Jahrhundert erstmals beides: eine kritische Gesamtausgabe und dazu allgemeinverständliche Übersetzungen.

Demselben Ziel, nämlich beides zu leisten, sowohl Zwinglis gesamtes Opus der Fachwelt in wissenschaftlicher Ausgabe vorzulegen, als auch der Bevölkerung Schriften des Reformators in Auswahl und Übersetzung anzubieten, waren von Anfang an die Väter der vom Zwingliverein herausgegebenen kritischen Werkausgabe verpflichtet, und sie lebten ihm nach. Kaum lagen die Bände Z VII (1911) und Z VIII (1914) vor, umfassend die Korrespondenz der Jahre 1510 bis 1526, schenkte Oskar Farner der Öffentlichkeit Zwinglis Briefe bis 1526, alle auf deutsch übersetzt, in handlichen Bänden ediert (Bd. 1: 1918, Bd. 2: 1920).

Georg Finsler, Walther Köhler und Arnold Rüegg ließen im Auftrag des Kirchenrates des Kantons Zürich auf das 400-Jahr-Jubiläum der Zürcher Reformation eine Auswahl aus Ulrich Zwinglis Schriften erscheinen. Das Buch ist bis heute bekannt geblieben unter dem Namen «Kirchenratsausgabe 1918». Bei aller Kritik, zu welcher der Band Anlaß gibt, darf immerhin betont werden, daß er in Ausschnitten den ganzen Zwingli brachte, vom Pestlied bis zur «Fidei expositio», nicht nur die lateinischen, sondern auch die deutschen Schriften übersetzt. Die spätere Auswahl Edwin Künzlis von 1962 lehnt sich stark an die Jubiläumsausgabe von 1918 an, um fast zwei Drittel zwar gekürzt, dafür mit wesentlichen Ergänzungen versehen.

Das Projekt «Zwingli Hauptschriften» (H 1940ff.), begonnen zur Kriegszeit, blieb auf dem Stand von acht erschienenen Bändchen stecken. Daß darin Zwinglis deutsch geschriebene Schriften nicht ins Hochdeutsche der damaligen deutsch bestimmten Gegenwart übersetzt, sondern in der schweizerischen Originalfassung publiziert worden sind, mag heute als Mangel empfunden werden. Damals war es zeitgeschichtlich ein legitimer und standhafter Entscheid. Immerhin, und das sei den Herausgebern der Hauptschriften hoch

angerechnet, verdanken wir ihnen die vollständigen Übersetzungen des «Commentarius», der «Fidei ratio» und der «Fidei expositio».

Neben diesen Sammelwerken erschienen einige Einzelschriften in neu-hochdeutscher Übersetzung: Die «Christliche Anleitung» von Gerhard G. Muras, die Erziehungsschrift «An den Jungen Mann» von Ernst Gerhard Rüsch; Fritz Schmidt-Clausings «Kanonversuch», die «liturgischen Formulare» und das «Zürcher Protokoll»; in Berlin (DDR) Locher-Meyer-Lutz's «Zwinglibriefe» in Günter Gloedes Band: Reformatorenbriefe sowie gelegentliche Zitatensammlungen, beispielsweise in der Textreihe 3 des Neuen Testaments Deutsch: Auslegungen der Reformatoren; oder Peter Karners Lesebuch: Wer glaubt, ist frei. Heute kann auf Ernst Saxer verwiesen werden, der 1988 auf 160 Druckseiten Ausgewählte Schriften Zwinglis in neuhochdeutscher Wiedergabe veröffentlichte. Hier nicht aufzuführen, aber zu erwähnen sind die Übersetzungen ins Französische durch Jaques Courvoisier u. a. und die intensiv angehobene Übersetzungsarbeit ins Englische.

Alle diese Anstrengungen sollen lobend erwähnt und durchaus nicht vergessen werden. Dennoch bleibt die Tatsache betrüblich, daß wir 1984 Zwinglis 500. Geburtstag ohne seine Schriften feierten, war doch das Bisherige auf Deutsch fast völlig vergriffen, Neues aber noch nicht geschaffen.

Auch unsere Generation hat die Pflicht, das Erbe Zwinglis lebendig zu erhalten, und ihr obliegt es deshalb auch, in unserer Zeit und von neuem die nie abgeschlossene Aufgabe der Übersetzung weiterzuführen.

Kommt dazu nun auch sachlich die Überzeugung des Zwinglivereins und mit ihm vieler Freunde, daß das Votum des Zürcher Reformators, dessen Schriften auf dringende Fragen seiner Zeit Antworten gebracht hatten, aus inhaltlichen Gründen auch heute hörbar und verständlich gemacht werden soll zuhanden einer Generation, einer Gesellschaft und einer Kirche, die nach Standortbestimmung sucht, Leitlinien braucht und sich selber über den Glauben Rechenschaft geben will.

3. Das Projekt

Zielgruppe. Im Antrag an den Vorstand des Zwinglivereins wurde festgehalten: Die Edition «Zwingli Schriften» richtet sich an Einzelpersonen, nämlich: Theologen, Pfarrer im Amt; interessierte Leser aus Kirche, Wirtschaft, Kultur und Politik; Mittelschullehrer, unterrichtend in allgemeiner Geschichte und Schweizergeschichte; Religionslehrer, Studenten der Theologie und der Geschichte, sowie an Institutionen wie: Lehrerbibliotheken; Schülerbibliotheken der Mittelschulen; Volksbibliotheken; Bibliotheken von Heimstätten, christlichen Tagungszentren, Hospizen und Hotels, wenn möglich im ganzen deutschsprachigen Raum.

Textauswahl. Die Ausgabe soll alle wesentlichen Aspekte des literarischen Schaffens Huldrych Zwinglis in heutigem Schriftdeutsch zu einem günstigen Preis darbieten. So lautet der Auftrag. Die beratende Arbeitsgruppe, die eine auf drei Bände zu verteilende Auswahl zu treffen hatte, kam unter Berücksichtigung sowohl von Zwinglis hauptsächlichen Anliegen als auch heutiger Fragen und Probleme auf die folgende Wahl:

- Band I Auslegen und Gründe der Schlußreden, 1523, Z II 14–457.
- Band II Von Erkiesen und Freiheit der Speisen, 1522, Z I 88–136
 Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz, 1522, Z I 165–188
 Von Klarheit und Gewißheit des Wortes Gottes, 1522, Z I 338–384
 Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit, 1523, Z II 471–525 (Wir werden uns darum bemühen, hier die Übersetzung von Ernst Saxer zu bekommen)
 Wie man die Jugend erziehen soll, 1523, Z II 536–551
 Der Hirt, 1524, Z III 5–68
 Eine treue und ernstliche Vermahnung an die Eidgenossen, 1524, Z III 103–113
 Wer Ursache gebe zu Aufruhr, 1524, Z III 374–469
 Plan zu einem Feldzug, 1524/25, Z III 551–583
- Band III Freundliche Verglimpfung über die Predigt Luthers wider die Schwärmer, 1527, Z V 771–794
 Die beiden Berner Predigten, 1528, Z VI/I 450–498
 Rechenschaft vom Glauben (Fidei ratio), 1530, Z VI/II 790–817
 Briefe (in Auswahl)

Viele Diskussionen wurden geführt zur Frage: Welchen Zwingli wollen wir der Öffentlichkeit vorstellen? Jedenfalls sollte den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit gegeben werden, die Vielfalt von Zwinglis Leben und Werk zu entdecken und gleichzeitig aktuellen Fragen und Themen zu begegnen.

Namentlich die Ußlegen waren uns von Anfang an ein großes Anliegen. Dank dem nun zu realisierenden Projekt werden die Ußlegen erstmals ungekürzt ins Hochdeutsche übersetzt. Die Publikation dieser zwinglischen Hauptschrift, in der der Zürcher Reformator als erster der damaligen Öffentlichkeit auf deutsch darlegte, was evangelische Theologie ist und zu sagen hat, scheint uns im ökumenischen Kontext der Gegenwart von seiten des reformierten Glaubens ein absolutes Muß zu sein.

Das war der Stand des Projekts im Sommer 1992. Mittlerweile sind aller-

dings in bezug auf die Auswahl der Schriften neue Beschlüsse gefaßt worden. Es bleibt zwar bei einer Ausgabe von drei Bänden wie auch bei obiger Textauswahl, da die Schriften zum heutigen Zeitpunkt bereits übersetzt vorliegen und in Redaktion sind. Hingegen fallen die Briefe weg. Die Edition von Zwinglis Briefen in Übersetzung sollte unabhängig vom laufenden Projekt ins Auge gefaßt werden. In dem Sinn ist die hier und jetzt besorgte Herausgabe der «Zwingli Schriften» nach vorne hin wieder offen.

Vordringlicher als die Auswahl einiger Briefe erschien der Projektleitung, daß Fritz Blankes Übersetzung des «Commentarius» neu aufgelegt und daß die Predigt «De providentia Dei anamnema», in der Bearbeitung von Fritz Büsser in Z VI/III nunmehr neu zugänglich, übersetzt und einem breiten Publikum vorgestellt wird.

Die drei Bände setzen sich demnach definitiv wie folgt zusammen:

Band I Ußlegen

Band II Kleine Schriften (die oben genannten)

Band III Commentarius und De Providentia

Mit dem Beschluß, Blankes Commentariusübersetzung aufzunehmen, war ein Rückkommen auf die Editionsgrundsätze verbunden.

Die *Editionsgrundsätze* lauteten bis anhin: Sämtliche Schriften werden ungekürzt publiziert, die Mitarbeitenden haben in modernes Deutsch zu übersetzen, die Einleitungen zu den einzelnen Schriften umfassen maximal zwei Seiten, Anmerkungen werden auf ein Minimum beschränkt.

Neu kommt als Grundsatz nunmehr hinzu, daß bei Übernahme einer bestehenden Übersetzung der Text unverändert ediert wird, auch dann, wenn der Wortlaut nicht mehr ganz dem entspricht, was heutige Leser als modernes Deutsch erwarten.

Die Editionsgrundsätze gaben zu erheblichen Diskussionen Anlaß, namentlich was die Spannung zwischen der Nähe zum Originaltext und der Freiheit der Übertragung anbelangt. Zur Lösung des Konflikts wurde eine Zeitlang das Projekt einer zweisprachigen Studienausgabe erwogen und gründlich geprüft, aber wieder fallengelassen. Die Veröffentlichung, wie sie nun in Arbeit ist, dürfte sowohl für Studierende brauchbar sein (im Unterschied zur Edition der «Hauptschriften» wird neu immerhin auf die Seitenzahlen in der Werkausgabe Z verwiesen) als auch für die Bevölkerung leicht lesbar, weil nicht durch Kommentare und einen ausgedehnten Anmerkungsapparat überlastet.

Die *Einleitungen* zu den einzelnen Schriften, verfaßt von den Übersetzenden, beinhalten den Anlaß der Schrift und die Adressaten, den historischen und den theologischen Kontext, eine kurze Inhaltsübersicht sowie Hinweise auf die Bedeutung und seinerzeitige Wirkung der Schrift.

Titel. Mit der Übersetzung der Titel der einzelnen Schriften lastet auf der Edition eine große Verantwortung. Es ist anzunehmen, daß künftig nach der Ausgabe «Zwingli Schriften» zitiert wird. Also darf sich die Übersetzung des

Titels, auch in Kurzform, nicht zu weit vom Originaltitel entfernen, damit erkennbar bleibt, von welcher Schrift die Rede ist. Umgekehrt würde die Übernahme der sich nahe ans Original anlehenden Titel in der Werkausgabe dem Editionsgrundsatz, wonach in modernes Deutsch zu übersetzen ist, nicht gerecht werden. Geplant wird als Behelf eine redaktionelle Lösung, indem jeder Schrift zusätzlich zur Einleitung und zu den Anmerkungen ein kleiner gesonderter Informationsblock beigelegt wird, der Auskunft gibt über die Ersterscheinung und auf die wissenschaftliche Ausgabe in Z verweist.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als Herausgeber fiel mir die Aufgabe zu, in Zusammenarbeit mit dem Verlag und dem aus der Spurgruppe des Zwinglivereins herausgewachsenen Redaktionsteam die Mitarbeitenden zu beauftragen, sie zu instruieren und zu beraten.

Die Ußlegen werden in Teilzeitanstellung von Thomas Brunnschweiler übersetzt. Für das weitere Übersetzerteam konnten Frau Christine Christ-von Wedel sowie die Herren Hans Ulrich Bächtold, Andreas Behringer, Rainer Henrich, Hans Rudolf Lavater, Peter Opitz und Peter Winzeler gewonnen werden. Auch der Herausgeber arbeitet als Übersetzer mit.

Die Mitarbeitenden übersetzen in eigener Verantwortung und Kompetenz. Sie unterzeichnen die von ihnen übersetzten Schriften. Thomas Brunnschweiler¹, seit 1993 ebenfalls mitverantwortlicher Herausgeber, steht allen als wissenschaftlicher Berater zur Seite. Der gegenseitigen Orientierung, der Absprache und dem Erfahrungsaustausch dienen die Autorenkonferenzen.

Finanzierung. Es besteht die feste Absicht, den dereinstigen Ladenpreis der «Zwingli Schriften» auf einem erschwinglichen Niveau zu halten. Namhafte Subventionen von Kirchen, Firmen und Einzelpersonen sollten es ermöglichen, daß der Absicht auch nachgelebt werden kann. Insbesondere ist die Teilzeitanstellung von Thomas Brunnschweiler nur dank einer außerordentlichen Donation möglich geworden. Im übrigen arbeiten die Übersetzer und der Herausgeber ehrenamtlich.

Der Zeitplan. Auf Ende des Jahres 1993 kamen die Manuskripte der einzelnen Schriften in die Endredaktion. Es stehen aber noch aus die Übersetzung des Anamnema und die Textfassung des Commentarius. Register für alle Schriften werden die Edition leicht erschließbar machen, so daß die drei Bände gleichzeitig als Kassette werden erscheinen können.

Pfr. Dr. theol. Samuel Lutz, 3706 Leissigen

¹ Vgl. unten S. 15 seinen Beitrag «Zwingli übersetzen».